



Hermann Wallbaum

26.04.1891 – 1984

Familie

Hermann Wallbaum ist aus der Geschichte der Arbeiterbewegung im Herzogtum Braunschweig Anfang des letzten Jahrhunderts nicht wegzudenken. Er wird in Schöningen geboren. Der Vater war Fuhrunternehmer, hatte auch ein Haus mit eigenem sowie Pachtland. 1904 stirbt der Vater. Das Leben ändert sich, als sein Onkel mit einer Hypothek aufs Haus die Familie vor die Tür setzt und den Besitz versteigert.

Jugend

1905 beginnt er im Alter von 14 Jahren eine Schlosserlehre. Nach Abschluss 1909 bekommt er Arbeit in Schöningen als Monteur beim Aufbau der neuen Saline. Als Mitglied im Deutschen Metallarbeiterverband nahm er am politischen Leben teil und verteilte Flugblätter im Wahlkampf für die Partei auf dem Land: einem Jerxheimer Pastor missfällt das. Er hetzt Hunde auf Hermann Wallbaum; das missfällt den Jerxheimern, und die Partei bekommt erstmalig 100 Stimmen.

1910 kommt er nach Braunschweig, wo er bei der Firma Grimme & Natalis Arbeit findet. Da ist er 19 Jahre alt. Er nimmt an einem Streik teil, wird nach Beendigung nicht wieder eingestellt. Jetzt arbeitslos geht er 1911 nach Hannover und arbeitet in der Drehbankfabrik Wohlenberg. Als auch dort gestreikt wird: „Man wollte mich zum Streikbrecher machen“, schreibt er in seinen Erinnerungen. So etwas war mit Hermann Wallbaum nicht zu machen. Er geht 1912 zurück nach Braunschweig, bekommt Arbeit bei Amme, Giesecke & Konegen. Die Firma schickt ihn als Monteur zum Aufbau einer Zementfabrik nach Lengerich in Westfalen. Im Anschluss geht er 1914 auf Montage in den Stettiner Hafen.

Dort arbeitete er vier Wochen, da wird alles stillgelegt, jeder muss in seine Heimatstadt zurück. Es war der 4. August 1914, und es ist Krieg. Im Betrieb angekommen, liegt bereits der Stellungsbefehl zum 92. Infanterieregiment vor.

Beim Militär

„Nach der Ausbildung kam das Regiment 1915 an die Front. Mit 32 Braunschweigern wurde ich dem Freiwilligen-Regiment 208 in Flandern zugeteilt. In Flandern (...) wurde von deutscher Seite zuerst der Gasangriff eingesetzt. (...) An der vordersten Front in diesem Sumpfgebiet sollten Unterstände gebaut werden, (...) Das schwerste Material waren Zementsäcke, wovon jeder Stück 20 Minuten¹ tragen mußte. (...) Der Unteroffizier befahl, dass mein Freund und ich diese Säcke noch wegschaffen sollten. Ich trat hervor und weigerte mich, den Auftrag auszuführen. Danach mußten alle in Reih' und Glied antreten, und der Unteroffizier, mit umgehängtem Gewehr vor mir stehend, gab mir den direkten Befehl, die Säcke hinüberzutragen. Ich verweigerte es zum zweiten Mal, worauf der Unteroffizier sein Gewehr gegen mich richtete. In diesem Moment drehte ich mich um, fasste in die Gewehrpyramiden und entgegnete: „Noch ein Wort, und ich schieße.“ (...)

¹ „Tornister mit zwei Sandsäcken zum Strafexerzieren beladen“: sh. Braunschweigs rote Seiten: „Die rote Fahne über dem Braunschweiger Schloss“, hrsg. DKP Braunschweig, Werner Hensel. Druck Lebenshilfe Braunschweig, April 2015

Die Vorgesetzten vertraten die Auffassung, es wäre Meuterei vor dem Feinde im Gange. (...) Nachts um 1.00 Uhr kam der Kompanieschreiber und rief unsere Namen auf. Wir mußten zur Schreibstube. Dort empfingen uns Offiziere und der Kompaniefeldwebel, die bei gutem Essen und Trinken saßen. Der Feldwebel kam mit den Worten auf uns zu: ‚Dies sind die beiden Schweine.‘ Ich trat einen Schritt vor und entgegnete: ‚Seine Majestät, der Kaiser, hat keine Schweine ins Feld geschickt, sondern nur Soldaten‘.“

Die Erinnerungen von Hermann Wallbaum sind reich Situationen, in denen er Rückgrat zeigt; wir wollen es bei dieser bewenden lassen.

Im Krieg

An der Somme zerplatzt über Hermann Wallbaum ein Schrapnell, dessen Splitter ihn treffen. Er veranlasst den Fahrer des Verwundetentransportes, ihn nach der nächstliegenden Bahnstation zu bringen. Nach einer Woche Bahnfahrt – stehend, weil er weder sitzen noch liegen kann - kommt er in Thüringen an. Die Kugel in ihm wird entfernt; er bekommt kurz darauf so hohes Fieber, daß man ihn aufgibt. Hermann kämpft sich ins Leben zurück.

Wieder an der Front wird er nach mehreren Stationen in Frankreich als Spezialist von den Büssing-Werken reklamiert und kehrt nach Braunschweig zurück. Die Lage in Deutschland wird immer kritischer. Das Ende des Krieges zeichnet sich ab.

„Wir waren hier in Braunschweig eine revolutionäre Gruppe, der auch ich angehörte. Flugblätter (...) enthielten den Text: ‚Verweigerung der Befehle! Nicht mehr schießen! Befreiung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg!‘ Sie wurden von Soldaten, die hier auf Urlaub waren, an die Front gebracht.“

Novemberrevolution: Kriegsende

Der 7. November 1918 markiert in Braunschweig den Beginn der Novemberrevolution. Am 8. November wird der Herzog vom Arbeiter- und Soldatenrat abgesetzt. Ein Aktionsausschuss von drei Mann wird gebildet, Vorsitzender wird Hermann Wallbaum. Zu seinen Aufgaben gehört die Beschlagnahme der Waffen, die per Eisenbahn durch Braunschweig gingen, und deren Verteilung an Gewerkschaftsmitglieder im Schloss.

Die politische Lage nahm ernste Formen an. Der Arbeiter- und Soldatenrat gab Verhaltensmaßnahmen an die Bevölkerung aus. (siehe nächste Seite. *)

Im Januar 1919 werden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin ermordet. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält sich bis Anfang April 1919. Die Maerker-Truppen besetzen im Auftrag Noskes das Land Braunschweig. Viele Braunschweiger Arbeiter werden verhaftet. Mit einer Hetzjagd verfolgen sie die Menschen durch die Straßen. Der Aktionsausschuss muss flüchten, Hermann Wallbaum kommt nach sechs Wochen aus dem Harz wieder.

1920 werden im Reichsmaßstab Betriebsräte gewählt: *„Ich hatte gewerkschaftliche Funktionen und wurde in den Betriebsrat gewählt. Die inflationäre Entwicklung setzte ein. (...) Alles war gespannt, was es heute für Geld gab, Frauen und Kinder standen am Fabrikzaun.“* Der Wert der Reichsmark verfällt.

Die Reaktion kehrt zurück

„Ein besonderes Ereignis war, dass bei Annahme des Betriebsrätegesetzes, welches verhindert werden sollte, in Berlin eine große Massendemonstration stattfand, bei der 21 Demonstranten vor dem Reichstagsgebäude erschossen wurden. Der Leiter der Polizei war der Sozialdemokrat Zörggibel.“

Als Hermann Wallbaum als Mitglied der Lohnkommission im Metallarbeiterverband seinen KollegInnen von den Lohnverhandlungen berichten will, soll er den Betrieb – Jüdel – verlassen. Gegen seine gesetzwidrige Entlassung geht er mit einer Klage beim Arbeitsgericht vor, die er gewinnt. Aber die Schikanen im Betrieb gehen weiter, die Belegschaft wird eingeschüchtert und so diszipliniert, daß Hermann bei der Betriebsratswahl im Folgejahr nicht wieder gewählt wird.

„Es traten verschiedene Schwierigkeiten innerhalb des Betriebes auf. Gerüchte machten die Runde, dass der Betrieb geschlossen werden sollte. 1932 war es dann soweit, der Betrieb war pleite. Ich wurde arbeitslos.“

*

Merksblatt für die Ortsarbeiter- und Soldatenräte.

Zufänglich und rechtlich liegt die Regierungsgewalt in der Republik Braunschweig in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates zu Braunschweig. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Braunschweig überträgt die Ausübung der politischen Gewalt in den Gemeinden den in den Gemeinden bestehenden Ortsarbeiter- und Soldatenräten. Folgende Grundsätze sind für die Ortsarbeiter- und Soldatenräte maßgebend:

1. Die politische Gewalt in den Gemeinden der Republik Braunschweig liegt ausschließlich in den Händen der Ortsarbeiter- und Soldatenräte.
2. Die Ortsarbeiter- und Soldatenräte haben die Geschäftsführung in den Gemeinden zu kontrollieren und darauf zu achten, daß in allen Fällen das Allgemeininteresse in der Geschäftsführung maßgebend ist. Sie haben für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen und die Gemeindebehörden in der Einhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu unterstützen. Alle öffentlichen Bekanntmachungen und Anordnungen der Gemeindebehörden sind von einem Mitgliede des Arbeiter- und Soldatenrates gegenzugeichnen.
3. Die Entscheidungen der Ortsarbeiter- und Soldatenräte ist unter allen Umständen Folge zu leisten.
4. Die Kosten, welche durch die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte entstehen, sind von den Gemeindefassen zu verauslaßen. Die Gemeindefassen werden, soweit diese Kosten, wie es sich aus den Belegen ergibt, den Steuern zur Last fallen, mit dem Kreis bezw. den Landeskassen verrechnen.
5. Die Gemeindebehörden sind zu verpflichten, ihre Geschäfte unter der Kontrolle der Arbeiter- und Soldatenräte weiterzuführen. Wenn Beamte sich weigern, sind sie ihres Postens zu entheben und sind die Geschäfte des betreffenden Beamten von einem Mitgliede des Arbeiter- und Soldatenrates vorläufig weiterzuführen.
6. Die Mitglieder der Ortsarbeiter- und Soldatenräte tragen eine Urkunde mit der Aufschrift Arbeiter- und Soldatenrat und mit dem Namen des betreffenden Ortes. Diese Urkunden müssen zugleich mit dem Siegel des Ortsarbeiter- und Soldatenrats oder mit dem Gemeindefestempel versehen sein.
7. Zum Sicherheitsdienste der Ortsarbeiter- und Soldatenräte gehört auch die Überwachung der Bahnhöfe und der Post.
8. Die Ortsarbeiter- und Soldatenräte haben besonders auch für die Sicherung der Volksernährung zu sorgen. Sie können zu diesem Zwecke Bestandsaufnahmen anordnen und kontrollieren, ob die eingegangenen Bestandsaufnahmen richtig sind.
9. Die Ortsarbeiter- und Soldatenräte müssen ihre Funktionen mit Umsicht ausüben, sich eines ernstem und würdigen Auftretens befleißigen und unbedingt ihre Autorität gegenüber den Gemeindebehörden, sowie gegenüber der Bevölkerung wahren.
10. Besonders Anmerkungen, die im allgemeinen Landesinteresse erforderlich sind, empfangen die Ortsarbeiter- und Soldatenräte vom Arbeiter- und Soldatenrat zu Braunschweig bezw. vom Landesarbeiter- und Soldatenrat.
11. Publikationsorgan für alle Anzeigen und Gemeindefangelegenheiten ist neben den Kreisblättern der Volkswacht, Republikan, dies Organ für Braunschweig und Umgebung.

Arbeiter- und Soldatenrat zu Braunschweig.
Emil Schütz.
Der Volkskommissar für das Innere.
Siegbert Gortler.

Die 30er Jahre

„Die Faschisten kamen an die Macht. Arbeit gab es nicht. Ich wurde als Vorsitzender des Erwerbslosenausschusses gewählt. Dieser Ausschuß hatte sein Tagungsort in der Reichsstraße, Ecke Opfertwete. Die politische Situation spitzte sich derartig zu, dass überall in Braunschweig Polizeiaktionen stattfanden mit der Motivierung: „Sperrt die Kommunisten ein!“

„1931 fand hier in Braunschweig der große SA- und SS-Aufmarsch statt, an dem 100.000 Menschen teilnahmen. Die Braunschweiger Arbeiterschaft setzte sich zur Wehr. Die Polizei bat uns, ihr zu helfen. Der Aufmarsch war samstags und sonntags vorüber.“

Am nächsten Tag, nach Abreise der Faschisten stellt sich die Polizei gegen die Demonstranten. Auf dem Hagenmarkt wird Hermann Wallbaum verhaftet. Er befindet sich bereits auf einem Polizeilastwagen als Demonstranten eingreifen und die Verhaftung verhindern.

Zwei Wochen später durchsucht die politische Polizei in Braunschweig alle Wohnungen von Verdächtigen oder Sympathisierenden mit der KPD. Wahllos werden Leute verhaftet. Hermann wird gesucht mit dem Hinweis: „Der Zentrale auf der Spur!“

Flucht

Er flüchtet in den Harz und fährt von dort unter illegalen Bedingungen 1.000 km mit dem Fahrrad an die holländische Grenze, zurück nach Düsseldorf, und von dort per Schiff wieder nach Holland.

Exil - Niederlande

In den Niederlanden wendet er sich an die Rote Hilfe, wo er als Gewerkschaftsmitglied bald mit Papieren legitimiert wird. Zeiten von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung, Sorge vor Entdeckung, Wohnungswechsel und Pendeln zwischen Belgien und Holland bestimmen den Alltag. Die Unsicherheit begleitet ihn.

Trotzdem ist er politisch aktiv: in Patenschaft für politische Gefangene in Deutschland verkaufte er die „Rote Fahne“. Das gesammelte Geld wird illegal über die Grenze gebracht. In Rotterdam bekommt er Arbeit als Monteur bei einer Mühle im Hafen, in der eine Transportanlage von einer Braunschweiger Firma montiert werden muss.

Die Ausstellung eines neuen Reisepasses gelingt ihm unter geplantem Zeitdruck, indem er einige Minuten vor Feierabend um 13 Uhr beim deutschen Konsulat den Antrag stellt. Er hat zwar dem Konsulat ein Schnippchen geschlagen, aber sein Aufenthaltsort war nun bekannt. Am 1. Mai 1936 wird er von der holländischen Polizei verhaftet mit der Begründung, politische Betätigung sei Ausländern nicht gestattet.

Er kommt in Polizeigewahrsam in Schiedam, was die dortige Bevölkerung empört, weil die Gefahr der Auslieferung an Deutschland droht. Holland galt als das einzige Land, das keine politischen Häftlinge ausliefern würde, aber jeder Bürgermeister konnte eine Ausweisung veranlassen. In Schiedam war die Sympathie mit den Gefangenen so groß, dass die Behörde es nicht wagt, diesen Schritt zu vollziehen.

Hermann Wallbaum wird nach Amsterdam gebracht, verbüßt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, dann soll er ausgewiesen werden. Auf Befragen gibt er die Sowjetunion als Wunschziel an. *„Man wollte mich aber an die belgische Grenze bringen, worauf ich erwiderte ‚Sie tuen etwas Gesetzwidriges, was empörend ist, denn ich bin kein Krimineller, sondern ein politisch Verfolgter.‘“* Er wird an die belgische Grenze gebracht.

Belgien

Auch in Belgien bekommt er durch die Rote Hilfe Unterstützung. Hermann lernt die bestehenden Organisationen (Gewerkschaften, Konsum usw.) kennen. Er findet in Gent Arbeit als Monteur und kann von dort seine Kameraden weiter unterstützen.

„1940 im Mai – Einmarsch der Faschisten. Politische- und Wirtschaftsimmigranten (Juden) wurden in ganz Belgien verhaftet und kamen auf Transport. Wohin – wussten wir nicht. (...) Man sperrte uns in Güterwagen ein. Es gab große und kleine Waggons, in jeden wurden trotzdem 50 Personen gesperrt. Die Garde Mobil Frankreichs stellte die Bewachung mit aufgepflanzten Seitengewehren. Die Waggons wurden von außen an sämtlichen Schlitten zugenagelt. Mit 1 m großen Buchstaben hatte man mit Kreide „Fallschirmspringer“ an die Waggons geschrieben, was wir nach 96-stündiger Fahrt erst erfuhren, weil keiner vorher den Waggon verlassen durfte. Immer wenn wir die Bahnhöfe passierten, schrie die Bevölkerung: Fusiller“ (Erschießen). Während des Transportes hatten wir vier Tote.“

Frankreich

„Angekommen auf dem Bahnhof St. Cyprien standen Lastwagen bereit, worauf wir mit Reitpeitschen durch französische Offiziere getrieben wurden. Und in Eileswinde kamen wir in ein Lager direkt am Mittelmeer. Dieses Lager war die Endstation des Bürgerkrieges von Spanien, wo noch überall die Kadaver herumlagen. Mit Stacheldraht umgeben, meterhohe aufgewehrte Sanddünen, das war unser Lagerplatz².“

Einige Wochen später wird das Lager aufgelöst. Auf die Frage, ob sie in die Wüste Sahara oder nach Deutschland wollen, entscheidet sich auch Hermann Wallbaum für Deutschland. Sie fahren mit dem Zug über Bordeaux nach Frankfurt am Main.

Deutschland – Lager 21

Wieder in Braunschweig kommt Hermann Wallbaum in den Renneberg, wird in der Leopoldstraße von der Gestapo vernommen und ins Lager 21 bei Hallendorf verbracht.³

„Die Gestapo hatte (...) festgestellt, dass ich im Krieg 1914-1918 im Sanitätsdienst tätig gewesen war. (...) Das war für mich eine der schwersten Aufgaben. Die Gefangenen wurden in Drütte auf der ausgegossenen, brennenden Schlacke beschäftigt. Hier verbrannten sie sich die Hände und Fußsohlen. In der Woche kam 2-mal der SS-Arzt (...) Es ist vorgekommen, dass ich 18 Häftlinge krank meldete, und 16 Häftlinge wurden von dem Kommandanten wieder für gesund erklärt. So geschah dies fast jeden Tag. Der Kommandant hatte einen abgerichteten Schäferhund, der jeden Häftling ansprang und biß, wenn der Kommandant den Betreffenden anschrie. Diese Gemeinheiten mußte ich ein ganzes Jahr erdulden und kam dann nach weiteren Verhören mit der Gestapo ins Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin.“

Sachsenhausen

Nach Aufenthalt in der sogenannten Quarantäne wird er wieder verhört und kommt anschließend in ein Arbeitskommando im Krafffahrzeug-Depot. Dort verletzt er sich die Hand an einer Bohrmaschine und verliert den Mittelfinger der linken Hand.

² <http://www.floerken.de/cyprien/cyprien.htm>

³ http://www.geschichtsatlas.de/~gc5/html/Lager_21.htm

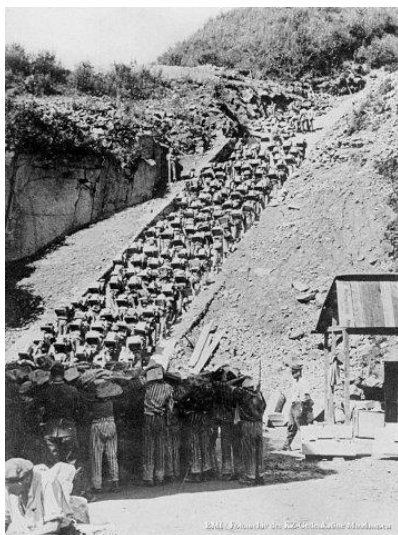
„Der Mittelfinger wurde amputiert, zwei Häftlinge mußten mich festhalten, ich wurde örtlich betäubt, und der Finger wurde abgekniffen. Ich lief 6 Wochen mit verbundener Hand im Lager herum. Dann wurde ich vom Arbeitskommando zum Vorarbeiter ausgewählt. Dieses Kommando nannte sich Waffenversuchswerkstätte. Es arbeitete in Tag- und Nachtschicht.“

Das Kommando wird in einen Wald verlegt. Dort werden Tellerminen und Panzerfäuste hergestellt. Als der Verdacht entsteht die Gefangenen hielten Außenkontakte, werden 150 Häftlinge aufgerufen, isoliert und in der „Folterkammer“ verhört. Dort befindet sich die Genickschussanlage, Verbrennungsofen und Folterbock.

Nach 10 Wochen Isolierung kommen am 23. Oktober 1944 SS-Leute in die Baracke und befehlen: „Alles antreten!“ Der Zweite Lagerkommandant Höhn ruft Häftlinge auf, der Jüngste, ein Franzose, ist 16 Jahre alt. Sie werden aus dem Lager herausgefahren und erschossen.

Mauthausen

Hermann wird an Händen und Füßen gefesselt vom Bahnhof Oranienburg auf Transport gebracht: *„Dieser Transport nach Mauthausen, der im Schneidersitz befohlen wurde, dauerte 2 Tage.“*



„Todesstiege“ Bild: BMI/ Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Auch im Lager Mauthausen werden sie in Arbeitskommandos eingeteilt und müssen sich aus rotem Stoff einen Punkt annähen. Das KZ Mauthausen galt als Lager für Kriminelle, der Rote Punkt für politische Gefangene stach besonders hervor. Jeder Wachhabende darf ohne Anruf auf sie schießen.

Das Lager Mauthausen wird „Die Hölle“ genannt. Die Arbeitskommandos gingen in einen 65 m tiefen Steinbruch. Eine breite Treppe mit 186 Stufen führte hinunter, sie muß mehrmals täglich bewältigt werden. Abends hatte jeder Häftling einen Stein mit nach oben zu bringen, gleichgültig, ob er groß oder klein war. Die Treppe war jeden Tag blutig.

Beiderseits der Treppe standen Wachtposten mit dem Gewehr im Anschlag. Wer beim Aufstieg die Reihe verlässt oder einen Stein fallen lässt, wird sofort erschossen.

„Das Ende des Krieges war in naher Sicht. Die Befreiung von Mauthausen begann durch Russen und Amerikaner. Wir (...) beobachteten im Lager, dass verbranntes Papier in der Luft umherflog. Es ging wie ein Lauffeuer herum: ‚Jetzt geht die SS stiften!‘ Als Ersatz kam Wiener Polizei an ihre Stelle. Alles überstürzte sich von Gerüchten. Die Wiener Polizei stand mit schlotternden Knien vor uns und sagte, sie wären doch unschuldig und könnten nichts dazu.“

Hermann Wallbaums Weg durch die Konzentrationslager dauert 11 Jahre und 10 Monate.⁴

Befreiung

Die Rote Hilfe Österreichs, deren Büro in Linz war, hat einen großen Teil dazu beigetragen, dass Hermann Wallbaum Mitte Juni 1945 wieder nach Hause kommt. *„Meine Wohnung in Braunschweig war (...) zerstört. (...)“*

Die Bevölkerung erwartete von den Kommunisten jede Hilfe. Wir hatten ja gar keine Machtbefugnisse; die Engländer bestimmten die Besetzung des Stadtverordnetenhauses und benannten uns als Ratsherren. Jeder mußte seinen Lebenslauf schreiben, und welche politische Idee er vor der Hitlermacht vertreten hatte. Die Engländer bestimmten vier Ratsherren für die Kommunisten und 15 für die Sozialdemokraten.“

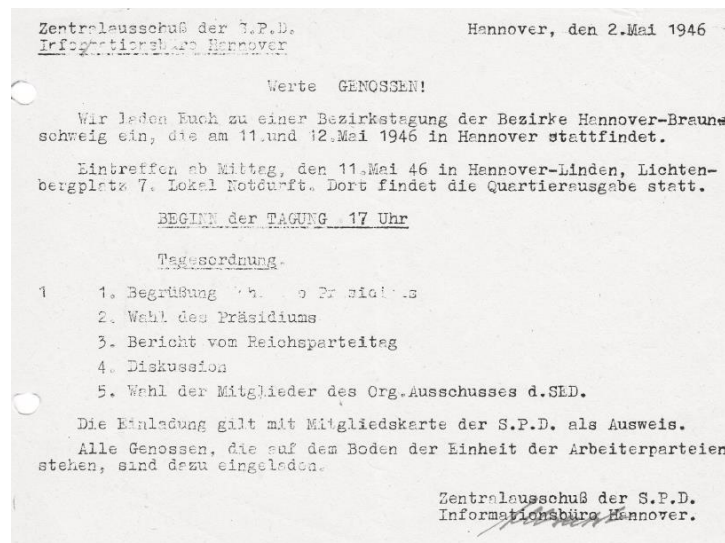
⁴ ausführlich in Braunschweigs rote Seiten: „Die rote Fahne über dem Braunschweiger Schloss“ hrsg. DKP Braunschweig, Werner Hensel. Druck Lebenshilfe Braunschweig, April 2015

Hermann Wallbaum wird von der englischen Militärregierung zum Zweiten Bürgermeister ernannt. Die Lehre aus der Geschichte ziehend setzt er alles daran eine Einheitspartei zu gründen: „*Laßt uns bitte den Fehler nicht wieder machen wie 1918. Nach allem, was wir erlebt haben, Konzentrationslager, Zuchthäuser usw., ist mancher Genosse nicht wieder gekommen.*“

Hermann Wallbaum, geboren am 26. April 1891 in Schöningen. Besuchte in Braunschweig die Volksschule und erlernte den Beruf als Maschinenschlosser. Mit 16 Jahren schloß ich mich der sozialistischen Jugend an, wurde dann Mitglied der SPD, und ging den Weg der politischen Entwicklung in Deutschland über USPD, zur KPD. Gewerkschaftlich organisiert bin ich seit 1909. War jahrelang Vertrauensmann und Betriebsratsmitglied und habe versucht, in all den Jahren, in denen ich durch das Vertrauen meiner Mitarbeiter irgendeine Funktion auszuüben hatte, im Interesse meiner Mitarbeiter zu arbeiten. 1933 mußte ich emigrieren. 1940 in Schutzhaft genommen, war ich bis 1945 in einem Konzentrationslager. Heute bin ich als Ratsherr in der Stadt Braunschweig tätig und bin bestrebt, allen Hilfesuchenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Mein Ziel: Ich wünsche die Einheit der Arbeiterschaft, um den Weg frei zu machen für den Sozialismus.

Biographisches aus einem Wahlflugblatt der KPD aus dem Jahre 1946

Am 2. August unterschreiben u.a. Hermann Wallbaum und Alfred Kubel die Vereinbarung über den Aufbau der SEP (Sozialistische Einheitspartei Deutschland), die von Kubel ausgearbeitet worden ist. „In der Vereinbarung wurde eindeutig festgelegt, daß die alten Parteibildungen aufzugeben seien und anstelle ihrer die sozialistische Einheit zu setzen sei. (...) Mit der Parteigründung sollten die Lehren aus der jüngeren Geschichte der sozialistischen Bewegung gezogen werden, womit nur das Unvermögen, Hitlers Machtantritt zu verhindern, gemeint sein konnte.“⁵ Zur Neugründung kam es nicht.



Neuanfang?

In der Adenauer-Ära ist Hermann Wallbaum nach dem KPD-Verbot erneut Verfolgungen ausgesetzt: Er wird ohne Prozess in Untersuchungshaft in Braunschweig und Karlsruhe genommen.

Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten“ (VVN) Braunschweig wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden.

1968 ist er Mitglied des Konstituierungsausschusses der DKP in Braunschweig und bleibt Funktionär seiner Partei bis zum Lebensende.

Hermann Wallbaum starb 1984. Er wurde 93 Jahre alt.

⁵ „Arbeiterinitiative 1945“ Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisation der Arbeiterbewegung in Deutschland, hrsg.: Lutz Niethammer, Ulrich Borsdorf und Peter Brandt, Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal 1976, Forschungsarbeit der Stiftung Mitbestimmung